

Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: 44 (1932)

Artikel: Unbekannte Bilder von Schenkenberg und Kasteln
Autor: Merz, Walther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-47325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unbekannte Bilder von Schenkenberg und Kasteln.

Von Walther Merz.

Kürzlich fand sich im Staatsarchiv Aargau der 'Grundriß des Zwing und Banns zwischen dem Dorff Thalheim in Schenckenberger Landvogten, sodann dem Dorff Ober-Flachs, in Casteler Herschafft gelegen; Bendersseits Bernerischer Jurisdiction', Georgius Fridericus Meyerus, Geogra: et Ing. Basil: mensur: et fecit Anno MDCLXXXII. mensis 7^{bris} et 8^{bris}'. Die Bildgröße mißt 114/60,7 cm; oben ist das Dorf Thalheim gezeichnet, die Kirche mit Pfrundhaus und 16 Häuser, dann aber Ansichten der Burg Schenkenberg und des Schlosses Kasteln aus der Vogelperspektive. Außer dem Original ist noch eine erheblich geringere Kopie vorhanden.

Georg Friedrich Meyer (* 11. II. 1645—† 25. XII. 1693) war der Sohn Jakob Meyers, eines geschickten Feldmessers, der 1659 durch den Landvogt auf Lenzburg für die Erstellung einer Landkarte der Grafschaft Lenzburg vorgeschlagen wurde. Sein Sohn unterstützte ihn bei der großen Arbeit, das ganze Elsaß in Grund zu legen, in den Jahren 1667 bis 1670. Dann schuf er eine sehr genaue Karte des Basler Gebietes (1678) und begann in diesem Jahre seine Hauptarbeit, über das ganze Gebiet einen Grundriß in großem Maße zu verfertigen. 'Er schritt von Dorf zu Dorf, bestimmte die Lage aller Grenzsteine, sowohl zwischen den verschiedenen Gemarkungen als zwischen dem Kanton und den Nachbarn, wobei ihm ortskundige Männer, die von ihren Bannritten her alle Steine kannten, als Wegweiser dienten. Die Skizzen des Feldmessers nebst zahlreichen Abbildungen von Schlössern, Kirchen, Klöstern, oft mit Angabe der Anzahl der Bürger eines jeden Ortes, der Flurnamen und der Namen der Ortsvorsteher, die bei der Arbeit behilflich waren, sind gesammelt in einem großen Bande, der sich im Staatsarchiv Liestal befindet¹, insgesamt 730 Folioblätter. Dieses Material ist für die Sisgauer Burgen reichlich ausgeschöpft worden. Aber Georg Friedrich Meyer machte an der Grenze nicht halt. Er hielt z. B. auch das Kloster Disberg in Grundriß

¹ Basler Zeitschrift V 306 ff, Schweiz. Künstlerlexikon II 387, 393.

und Aufriß fest (1680)². Im Jahre 1681 war das große Werk getan. Da gab ihm Bern den Auftrag zur Erstellung des Banngrenzenplans. Merkwürdigerweise ist darüber in den Schenkenberger Vogtsrechnungen nichts zu finden weder über das Honorar noch den Unterhalt; offenbar hat Bern direkt den Auftrag erteilt und erledigt. Auf der Karte ist wie auf andern Karten des Meisters³ eine Busssole, das Winkelinstrument und die Meßkette abgebildet. Im Original sind die Himmelsrichtungen auf der Busssole unrichtig Nord West Ost Süd bezeichnet, ein Versehen, das die Kopie richtiggestellt hat.

Zur Zeit der Planaufnahme war die Burg Schenkenberg Sitz des Landvogts und wurde noch 38 Jahre lang bewohnt. Für die Beurteilung des Bildchens ist die Ansicht des Schlosses um 1670 von allen vier Seiten und die Bleistiftzeichnung der Falkeisen-Sammlung in Basel beizuziehen. Die Ansicht um 1670 (Murg. Burgen I 485 Abb. 408) ist zweifellos eine Kopie nach einer Vorlage, die der Nachzeichner nicht verstand; die Nordseite (A) ist richtig; die zwei folgenden Bildchen (B und D) gehören zusammen, der Rundturm — das eine Mal rechts, das andere Mal links — ist identisch, sie stellen also in der Gesamtheit die Westseite dar; das letzte Bild (C) dagegen gibt nicht etwa eine einzige Flucht wieder, sondern die Südseite (bis zum Rundturm) und die Ostseite. Die Bleistiftzeichnung ist zuverlässiger.

Meyers Bild gibt zunächst die Ostseite, den Rundturm mit Dach links unten, die Ringmauer, den Palas mit Gußerker und den Bergfrid, ebenfalls mit einem Gußerker, der später zu einem Türmchen ausgebaut ward. Der schwarze Strich zwischen Palas und Bergfrid soll offenbar nicht bedeuten, daß der Turm über die Mauer herausrage, sondern nur daß das Mauerwerk nicht bündig sei wie auch auf der Nordseite. Das an den Turm angebaute Häuserviereck hat Pultdächer nach innen. Das westliche Haus verdeckt zum Teil die tiefer liegenden Gebäude, sie sind aus der Ansicht um 1670 zu entnehmen; als Abschluß dient ein Rundtürmchen; im Hofe führte nach der Bleistiftzeichnung eine Treppe — die lange Stägen — nach oben und mündete in einen Schneggenturm, der jetzt ausgegraben ist. Vom nordwestlichen Rundtürmchen an hat Meyer Wald gezeichnet, also offenbar die Westseite teilweise nicht recht

² Der Grundriß ist noch nicht veröffentlicht, der Aufriß nach meiner phot. Aufnahme im 50jährigen Jubiläums-Bericht 1860 - 1910 der aarg. Pestalozzistiftung in Olzberg.

³ BaslerZeitschrift V 318.

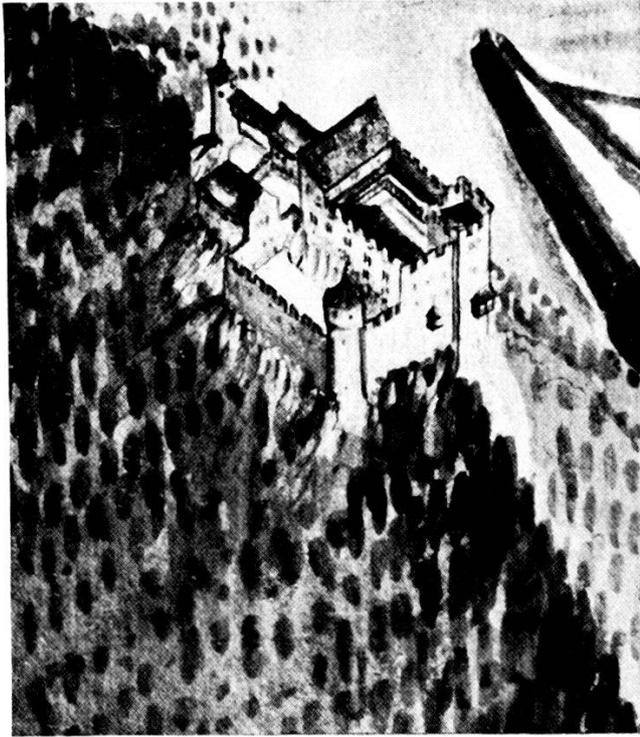


Abb. 1. Schenkenberg nach G. F. Meyer 1682.

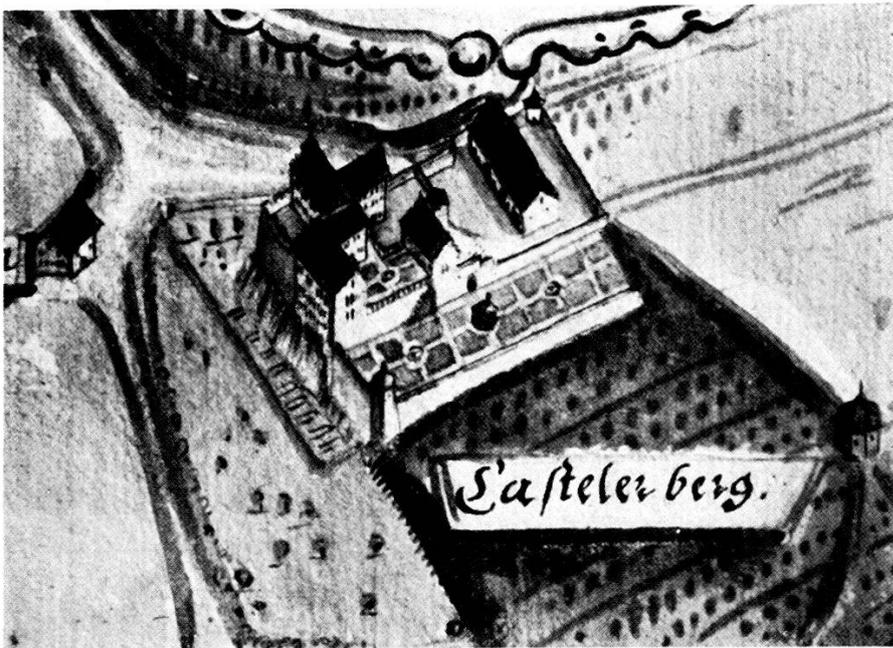


Abb. 3. Kasteln nach G. F. Meyer 1682.

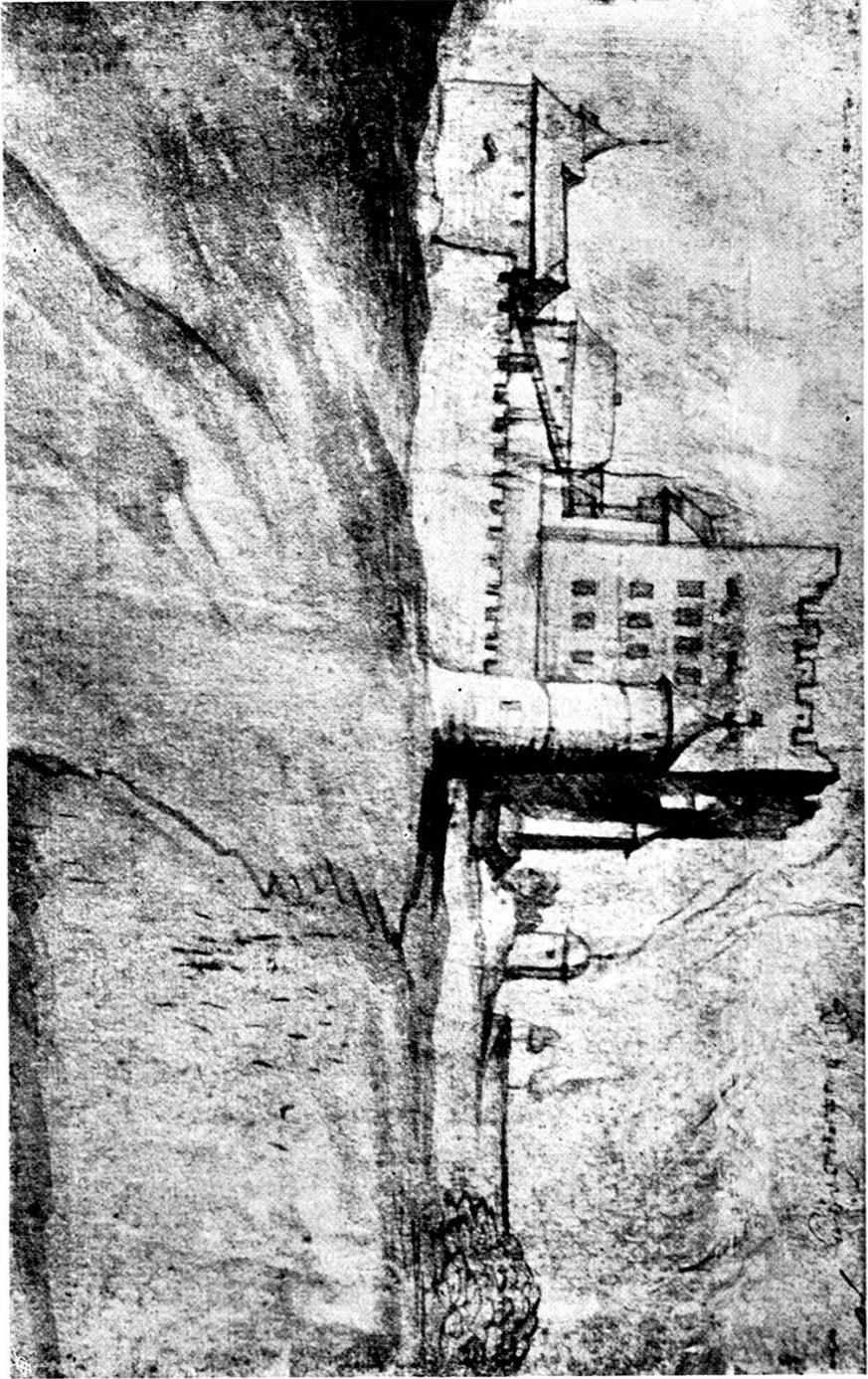


Abb. 2. Gedenkberg nach der Meißnerzeichnung der Salzfelsen-Sammlung.

gesehen; er gibt erst das auch in der Ansicht um 1670 dargestellte Haus mit Treppengiebel wieder, jedenfalls ein Ökonomiegebäude (Kornschütten). Das Bildchen ergänzt also in vielen Einzelheiten die bisherigen Ansichten.

Kasteln zeigt sich in der Form, wie sie der Oberst Hans Ludwig von Erlach etwa drei Jahrzehnte früher gestaltet hatte; sie blieb dann so bis zum Jahre 1840. Ein vorzügliches Bild aus der Tiefe gibt die Zuschzeichnung von E. Büchel 1763 (Murg. Burgen I 284 Abb. 225). Im Jahre 1840 legte der damalige Eigentümer das vorderste (südöstliche) Gebäude — das Bärenschloß — nieder. Der Name kam auf, als Bern 1732 von den Erben des Obersts Schloß und Herrschaft kaufte und einen Landvogt ins Schloß setzte, der dann den Bären an das Haus malen ließ.
